



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Die Macht der Fürbitte des heiligen Joseph

---

## Die Macht der Fürbitte des heiligen Joseph

**D**urch politische Umtriebe wurde eine Familie um ihre einzige Beschäftigung gebracht, welche ihr kärglich den nötigen Unterhalt verschaffte, aber ihr doch so viele Mittel gewährte, den Kindern eine anständige, religiöse Erziehung zu geben. Die Familie sah sich der äußersten Dürftigkeit preisgegeben und fand auch keine Hilfe, um die verlorene Lebensstellung wiederzuerlangen. Da bemächtigte sich der Frau eine solch innerliche Aufregung mit wiederkehrenden Fieberanfällen, daß sie vor Mattigkeit und Erschöpfung das Bett hüten mußte. Ihre Angehörigen, welche sahen, daß sich ihr Zustand immer mehr verschlimmere, gaben sich alle Mühe, durch Zureden ihre frühere Ruhe wiederherzustellen; allein dies vermehrte nur ihr Übel, weil sie merkte, daß ihre Worte nur leere Täuschungen seien, die sie erfunden hatten, sie zu beruhigen. Ihr Vater jedoch, welcher schon in seiner Jugend sich unter den Schutz des heiligen Joseph gestellt und selbst erfahren hatte, wie mächtig die Fürbitte des heiligen Joseph sei, ergriff endlich das rechte Mittel, das ihr auch wunderbare Hilfe gewährte. Eines Morgens trat er ganz heiter in ihr Zimmer und sprach zu ihr: „Meine Tochter, was machst Du? Willst Du also eine Beute der Verzweiflung werden, und siehst Du nicht, wie weit Du schon gekommen bist?“

„Aber, Vater,“ entgegnete sie, „Du kannst so ruhig sein beim Anblick unserer grauenvollen Lage?“

„Ja, meine Tochter“, erwiderte er, „ich kümmere mich nicht um unser Elend, denn ich habe dasselbe in die Hände meines lieben Fürsprechers, des heiligen Joseph, gelegt, und ich bin versichert, daß sein liebevolles Herz uns nie verlassen wird. Auch kann ich Dich versichern, daß ich ihn nie um eine Gnade gebeten habe, die er mir nicht gütigst gewährt hat. Nur Mut, meine Liebe! Wende auch Du Dich mit Vertrauen zu ihm, und Du wirst Erhörung finden!“

Die betrübtete Tochter folgt der väterlichen Mahnung und wendet sich alsbald zum großen Heiligen, mehr mit Tränen als mit Worten, aber voll des Vertrauens. Und wer wird es glauben? Kaum hatte sie ihr kurzes, aber andächtiges Gebet beendet, als sie sich innerlich so beruhigt und aufgeräumt fühlte, daß sie glaubte, sie sei aus dem Grabe zum Leben erwacht. In weniger als zwei Stunden erhielt sie ihre Kräfte und ihre vorige Heiterkeit wieder, so daß sie ungehindert und freudig ihren Geschäften nachgehen konnte. Diejenigen, welche sie zuvor sahen, wie sie abgezehrt auf dem Krankenlager hingestreckt lag, wollten kaum ihren Augen trauen beim Anblick ihrer vollkommenen Genesung. Aber dabei ließ es der

heilige Joseph nicht bewenden. Während der ganzen Zeit, da die Familie ihrer vormaligen Stelle beraubt war, sorgte der heilige Joseph, daß gute Menschen sie mit dem Notwendigsten liebevoll versorgten.

Nachdem die arme Familie lange Zeit den gütigen Beistand des heiligen Joseph erfahren hatte, kam ein sehr betrübender Brief von dem Bruder der Frau, in welchem er sie benachrichtigte, daß seine Gattin schwer erkrankt und von den Ärzten fast ganz aufgegeben sei, und sie daher bitte, zu ihm zu reisen, um der dem Tode nahen Gattin Beistand zu leisten und mit ihm wenigstens den großen Schmerz zu teilen, der sein Herz über den bevorstehenden Verlust seiner treuen Lebensgefährtin zerreiße. Die Frau folgte alsogleich dem Ruf ihres Bruders und reiste zu ihm. Kaum erblickt er sie, als er ihr schon entgegeneilte, weinend ihr um den Hals fiel und ihr mittheilte, daß er seine Gattin für immer verlieren müsse. Seine Schwester suchte ihn zu trösten und sagte ihm, er möge nur sein Vertrauen auf die Fürbitte des heiligen Joseph setzen, welcher nicht gestatten werde, daß ihn ein solches Unglück treffe. Er entgegnete, daß er seit der Zeit, wo die Krankheit seiner Gattin gefahrdrohend wurde, vor dem Bild des heiligen Joseph ein Licht gebrannt und ihn oftmals um Hilfe gebeten habe, allein sich einer solchen Gnade für unwürdig halte.

Als der Abend angebrochen war, wollte ich, so erzählte die Frau selbst, sehr ermüdet von der Reise und von Kummer niedergedrückt, ein wenig der Ruhe genießen. Zuvor aber empfahlen wir recht lebendig und vertrauensvoll unser Anliegen dem heiligen Joseph, auf daß er Mitleid und Erbarmen trage mit der armen Kranken. — Ich schlief bereits, als ich meinen Namen rufen hörte. Sogleich sprang ich aus dem Bette und lief ins Zimmer der Kranken in der Meinung, ihre letzte Stunde sei gekommen! Allein, es war vielmehr der Augenblick der Hilfe durch den heiligen Joseph. Die Kranke war in einen heilsamen Schweiß geraten, und als der Arzt früh morgens sie besuchte, fand er sie so gebessert, daß er höchst verwundert bekannte, dies sei nur wie durch ein Wunder geschehen. In kurzer Zeit erholte sie sich vollkommen, so daß keine Spur ihrer Krankheit mehr sich zeigte. — Dies alles möge zur Ehre des heiligen Joseph bekannt werden.

K

Mein Herz, was schlägst du gleich so bange,  
Wenn dir der Vater Trübsal schickt?  
Sei ruhig, Herz, es währt nicht lange:  
Bald endet alles, was dich drückt.